

Der Wasserfrosch und seine verzwickten Familienverhältnisse

Er ist gras- bis dunkelgrün, wird bis zu zwölf Zentimeter lang und hat auf dem Rücken dunkle Flecken und oft eine helle Rückenlinie: der Wasserfrosch! Seine Bauchseite ist weiß mit grauer Marmorierung. Für seine stimmungsgewaltigen Quak-Konzerte hat er zwei weißliche Schallblasen, die er an den Mundwinkeln aufbläst. Der Wasserfrosch ist auch unter dem Namen „Teichfrosch“ bekannt! Wie der Name schon sagt: Selbst kleine Teiche am Rande von Golfanlagen werden von ihm besiedelt. Zwischen zwei Abschlügen kann man den Konzerten lauschen.

Wer sich für den Wasserfrosch interessiert, kommt nicht daran vorbei, sich mit seinen verzwickte Familienverhältnissen zu beschäftigen. Er ist eine Kreuzung aus Seefrosch und Kleinem Wasserfrosch. Der olivgrüne bis bräunliche Seefrosch ist mit bis zu 16 Zentimetern quasi der „große Bruder“, während der Kleine Wasserfrosch - der Name lässt es bereits vermuten - nur halb so groß ist. Es gibt Wasserfrösche, die einem ihrer beiden „Elternarten“ äußerlich sehr ähnlich sind. Die Unterscheidung der drei Frösche ist deshalb oft nicht eindeutig. Aus diesem Grund werden Wasserfrosch, Seefrosch und Kleiner Wasserfrosch unter der Bezeichnung „Grünfrösche“ zusammengefasst. Das grenzt sie eindeutig von den „Braunfröschen“ ab, Moor-, Gras- und Springfrösche, ab. Die typischen Froschkonzerte im Sommer veranstalten übrigens Grünfrösche.

Laut quakendes Liebesgeflüster der Froschmänner

Während der Paarungszeit von Mai bis Juni, wenn das Thermometer auf etwa 20 Grad steigt, versammeln sich die Männchen zu Rufgemeinschaften. Je länger es warm bleibt, umso lauter quaken die liebeslustigen Frösche. Die angelockten Weibchen werden sofort heftig umworben. Häufig streiten sich gleich mehrere Froschmänner um ein Weibchen. Die „Ehe“ ist nur von kurzer Dauer – gleich nach der Paarung trennt sich das Pärchen wieder.

Das Weibchen legt die Eier in wasserpflanzenreichen Gewässern in Laichballen ab, wo sie von den Männchen befruchtet werden. Dort hängen dann gleich mehrere Laichballen mit etwa 500 Eiern, aus denen die kleinen Kaulquappen schlüpfen. Sie wachsen je nach Witterung innerhalb von zwei bis drei Monaten zu Jungfröschen heran. Als Kaulquappe bevorzugt der Wasserfrosch zunächst pflanzliche Nahrung.

Später nimmt er zunehmend tierische Kost zu sich. Wasserflöhe und Insektenlarven, Regenwürmer, Schnecken oder kleinere Amphibien stehen auf seinem Speisezettel. Diese „angelt“ er sich, indem er ihnen an der Wasseroberfläche auflauert. Durch plötzliches Zuschnappen oder mit einem sportlichen Sprung stürzt er sich dann auf seine Beute.



Sonnenanbeter am See

Wasserfroschmännchen quaken nicht nur, um die Gunst der Weibchen zu erlangen. Sie verteidigen damit auch ihr Revier. Lautstark kämpfen sie und versuchen sich dabei gegenseitig unter Wasser zu drücken, indem sie auf den Rücken des Rivalen springen. Außerhalb der Paarungszeit sind Revierkämpfe allerdings eher seltener. Wasserfrösche sind in ganz Europa zu Hause. Lediglich in Südost- und Nordeuropa sucht man sie vergebens. Sie bevorzugen flaches Land: In Höhen über 300 Meter tummelt sich der Wasserfrosch nur selten.

Am wohlsten fühlt sich Wasserfrösche an kleineren Seen und Teichen mit vielen Pflanzen. Sie sind sehr standorttreu und bleiben das ganze Jahr über an ihren Heimatgewässern. Nur junge Frösche gehen auch auf längere Wanderungen, um neue Lebensräume zu erobern. Am Uferand, im seichten Wasser oder auf Seerosenblättern genießt der Wasserfrosch gern die Sonne. Schattige Gewässer meidet er.

Alle Achtung vor unseren Tieren.





Wenn es kalt wird, gräbt er sich in den Schlamm am Grunde eines Gewässers ein und überwintert dort. Um diese Prozedur zu überleben, muss er seinen Stoffwechsel stark herunterfahren. Manchmal sucht sich der Wasserfrosch zum Überwintern auch ein frostsicheres Versteck an Land.

Weit verbreitet und doch gefährdet

Der Wasserfrosch zählt zu den häufigsten und am weitesten verbreiteten Amphibien in Deutschland. Zu seinen natürlichen Feinden gehören Raubfische wie der Hecht, Ringelnattern, Graureiher und andere Vögel, aber auch Säugetiere wie Iltis oder Fischotter. Die Kaulquappen sind Leckerbissen für räuberische Wasserkäfer oder Fische. Seine hohen Verluste muss der Wasserfrosch durch zahlreiche Nachkommen ausgleichen. Ein Weibchen kann bis zu 10.000 Eier legen.

Die laut schallenden Konzerte des Wasserfrosches gehören dennoch längst nicht mehr überall zur Sommerabendidylle. Wie bei vielen anderen Amphibienarten ist auch die Zahl der Wasserfrösche gesunken. Hauptursache ist die Zerstörung ihrer Lebensräume. Laich- und Aufenthaltsgewässer werden trockengelegt oder sind verschmutzt. Laichpopulationen werden vernichtet, wenn Gewässer durch die Sportfischerei mit größeren Fischen besetzt werden. Auch Krankheiten wie Pilzbefall, Umweltverschmutzung und der Klimawandel bedrohen die Amphibien weltweit. Für wandernde Jungfrösche ist auch der Straßenverkehr eine Todesfalle. „Krötenzäune“ oder „Froschtunnel“ in der Nähe der Laichgewässer können den jungen Fröschen auf ihren Entdeckungstouren das Leben retten.

Die Partner

Deutsche Wildtier Stiftung:

Eine Stimme für die Wildtiere.

Wildtiere in Deutschland schützen und Menschen für die Schönheit und Einzigartigkeit der heimischen Wildtiere begeistern – das ist das Anliegen der gemeinnützigen Deutschen Wildtier Stiftung. Mit ihrem Modellprojekt Wildtierland Gut Klepelshagen im südöstlichen Mecklenburg-Vorpommern beweist die Stiftung: Natur- und Artenschutz kann auch in der vom Menschen genutzten Kulturlandschaft erfolgreich umgesetzt werden. Auf über 2.000 Hektar Fläche betreibt das Gut Klepelshagen wildtierfreundliche und ökologische Land- sowie besonders nachhaltige Forstwirtschaft. Damit wird vielen Wildtieren ihr Lebensraum zurückgegeben.

Das Wissen über Natur und ökologische Landwirtschaft darf nicht verloren gehen. Deshalb finden Kinder und Jugendliche in Wildtierland Gut Klepelshagen viele Naturbildungsangebote. Mit konkreten Projekten erhält die Stiftung Lebensräume von Wildtieren in Deutschland und setzt sich bei Politik und Wirtschaft für ihren Schutz ein. Schirmherr der Deutschen Wildtier Stiftung ist Bundespräsident a.D. Prof. Dr. Roman Herzog.

Deutsche Wildtier Stiftung

Billbrookdeich 216 · 22113 Hamburg

Telefon 040 73339-1880 · Fax 040 7330278

Info@DeutscheWildtierStiftung.de

www.DeutscheWildtierStiftung.de

Deutscher Golf Verband (DGV):

Golf. Kleiner Ball. Großer Sport.

Als Dachverband für die Golfclubs und Golfanlagen in Deutschland vertritt der DGV aktuell 788 Mitgliederclubs und –anlagen mit über 610.000 registrierten Amateur-Golfspielern. Der DGV ist Mitglied im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der vom DOSB allein anerkannte Spitzenverband für Golfsport.

Gemäß seiner Satzung fördert und regelt der Deutsche Golf Verband den Golfsport in Deutschland. Diese Förderung umfasst sowohl den Breiten- als auch den Leistungssport, wobei der Jugendförderung ein besonderes Augenmerk gilt. Auf dem Verbandstag 2010 hat der DGV seine Satzung dahingehend ergänzt, dass der Zweck „unter Berücksichtigung der Belange des Natur- und Umweltschutzes“ verfolgt wird. Das erfolgreiche DGV-Umweltprogramm „Golf und Natur“ hat hierfür die Grundlage gelegt. Bereits seit vielen Jahren wird bei „Golf und Natur“ vonseiten des DGV und seiner Programmpartner großen Wert auf ein verträgliches Miteinander von Golfsport und Umwelt gelegt. Dieses Miteinander ist nahe liegend, denn das Erleben und Genießen einer intakten Natur ist nur bei Übernahme von Verantwortung nachhaltig möglich.

Deutscher Golf Verband e.V.

Postfach 21 06 · 65011 Wiesbaden

Telefon 0611 99020-0 · Telefax 0611 99020-170

Info@dgv.golf.de · www.golf.de/dgv